



Sie holten den Mobbing-Experten für einen Vortrag an die Grund- und Werkrealschule Stockach (von links): Rektor Wolf-Dieter Karle, Schulsozialarbeiterin Margerit Haas, Stadtjugendpfleger Frank Dei, Juliane Zwochner vom Förderverein der Schule sowie Referent Alex Bundschuh. BILD: CLAUDIA LADWIG

Mobbing macht krank

- Alex Bundschuh spricht über System der Schikane
- Viele Lehrer und Eltern kamen zum Vortrag

VON CLAUDIA LADWIG

Stockach – Jeder kennt den Begriff „Mobbing“. Es ist etwas völlig anderes als normale Konflikte mit rangeln und raufen. Das stellte Alex Bundschuh, Erziehungswissenschaftler und Fachberater für Mobbing, bei einem Vortrag in der Grund- und Werkrealschule Stockach klar. „Mobbing macht krank.“ Er definierte: „Mobbing ist das wiederholte, systematische Schikanieren Schwächerer, mit dem Ziel, einen hohen sozialen Status innerhalb der Gruppe zu erlangen.“ Kinder, die mobben, seien keine bösen Kinder. Sie verfügten häufig über eine hohe soziale Kompetenz.

„Mobbing findet in sozialen Kontexten statt, wo es einen gewissen Zwang gibt. Nach Knast und Psychiatrie ist der Zwangscharakter in der Schule am höchsten“, so Bundschuh. Jeder Schüler habe ein Recht auf respektvollen Umgang. Es müsse soziale Spielregeln innerhalb der Klasse geben. Am einheitlichen Werterahmen werde gerüttelt, wenn ein Täter auftauche, der ein potenzielles Opfer suche. In Phase eins beginne der Täter mit Beleidigungen, Rempelen oder nehme Sachen weg. Jeder könne zum Opfer werden. Wer am meisten Aufhänger zeige und wenig Unterstützung durch seine Mitschüler bekomme, werde gefunden. „Heulen ist kontraproduktiv. Das Opfer bekommt Aufmerksamkeit von allen,

Konflikt-Kultur

Alex Bundschuh, Erziehungswissenschaftler und Fachberater für Mobbing, ist Referent der Institution Konflikt-Kultur, die zum AGJ-Fachverband für Prävention und Rehabilitation in der Erzdiözese Freiburg gehört. Der Verband unterstützt die psychosoziale Entwicklung von Kindern, Jugendlichen, Erwachsenen und Familien. Konflikt-Kultur bildet Lehrer, Sozialarbeiter und andere Fachkräfte aus, in Klassen Sozialtrainings und Mobbinginterventionen durchzuführen. Gleichzeitig werden solche Angebote auf Anfrage auch direkt in Klassen durchgeführt. (wig)

zeigt aus Sicht der Verursacher Schwäche. Andere ungünstige Reaktionen sind weglaufen, ignorieren oder ausflippen.“ Was einem gemobbten Kind helfen könne, sei eine Strategie, sich gewaltfrei zu wehren.

Die Konsolidierung der Rollen folgt in Phase zwei. Opfer seien meist sehr schlecht vernetzt, hätten wenige Kontakte. Rund um den Täter gebe es inzwischen Assistenten, die sich an ihm orientierten und so genannte Claqueure (Trittbrettfahrer), die zusehen und die Stimmung anheizen würden. Die übrigen Schüler seien als potentielle Verteidiger in der Überzahl, sich ihrer Macht jedoch nicht bewusst. „Dem Opfer geht es in dieser Phase schon sehr schlecht. Es hat Angst und schämt sich. Doch wenn Mobbing gut gemacht ist, kannst du es als Lehrer nicht oder nur ganz schlecht sehen.“

Die Manifestation der Rollen erfolgt in der letzten Phase. „Der Werterahmen verschiebt sich schleichend. Es fühlt sich für die andern korrekt an, dem Opfer weh zu tun, weil es außerhalb steht.“ Um das Opfer zu schützen, müsse es die Schule verlassen, damit wieder Ruhe einkehre. Das sei nur eine Notlösung, damit könne der Eindruck entstehen, der Täter habe gewonnen. Das Opfer beginne an der neuen Schule mit Angst und Misstrauen und biete damit alle Voraussetzungen, erneut zum Opfer zu werden. „Beim Mobbing geht Urvertrauen kaputt“, erklärte Bundschuh. Wenn der Täter von der Schule verwiesen würde, wäre der Thron frei, dann rutsche der nächste nach. Jede Mobbingintervention an einer Schule sei ein Hinweis, dass zu wenig Prävention gemacht werde. „Soziale Kompetenz hat viel mit personalen und kommunikativen Fähigkeiten zu tun. Prävention heißt, diese zu schulen. Und den Schlüssel zu vielen anderen Fähigkeiten bilden Selbstkontrolle, Bedürfnisaufschub und Frustrationstoleranz.“

Lob und Anerkennung seien die Voraussetzungen für eine gelingende Erziehung. Für Bundschuh gibt es bei Mobbing nur eine Lösung: „Man muss das Phänomen in der Klasse mit einem professionellen Instrument angehen und bearbeiten. Wir machen das im Rahmen eines Sozialtrainings und einer Mobbingintervention. Je mehr sozusagen in dem Brei gerührt wird mit gut gemeinten aber oftmals leider nicht zielführenden oder gar kontraproduktiven Vorgehensweisen von Eltern oder Außenstehenden, desto schwerer wird es danach, daran zu arbeiten“, ist Bundschuh überzeugt.